

Holprige Erholung Die deutsche Konjunktur 2022

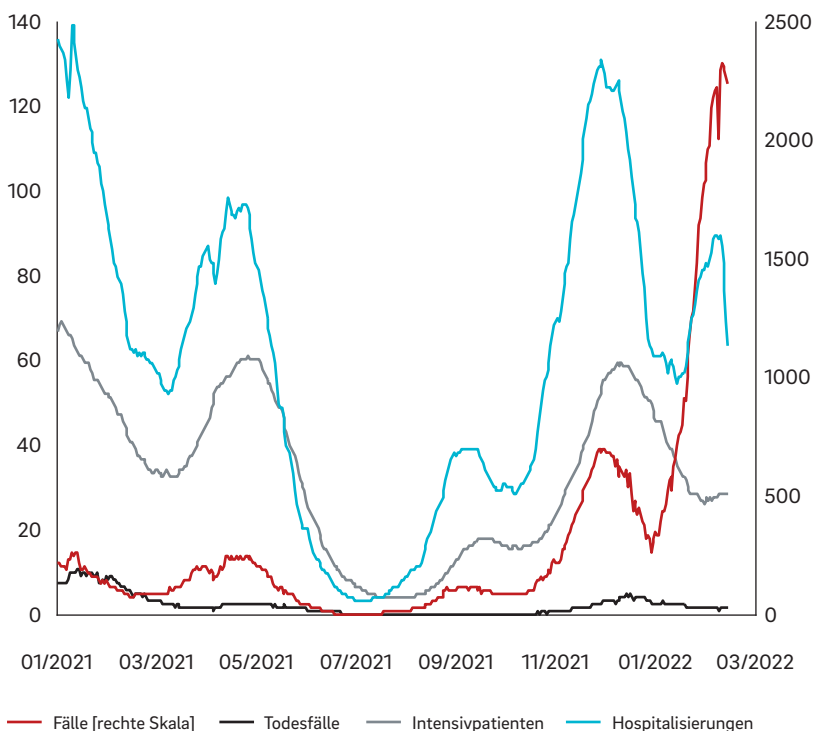
- Virusmutante macht Sorge und Hoffnung zugleich
- Wirtschaftswachstum bleibt hinter den Erwartungen
- Fachkräftemangel rückt in den Fokus
- Deutsche Industrie hat volle Auftragsbücher
- Kapazitätsauslastung im verarbeitenden Gewerbe weiter gestiegen
- Geschäftserwartungen wieder zurückhaltender
- Leichte Entspannung bei der Materialknappheit
- Explodierende Energiekosten treiben die Erzeugerpreise
- Deutsche Unternehmen erwarten weiter steigende Preise
- Verbraucherpreise steigen so stark wie seit fast 30 Jahren nicht mehr
- Inflationsentwicklung setzt Notenbanken unter Druck
- Konsumenten blicken eher negativ ins neue Jahr
- Die Erholung der Wirtschaft könnte holprig bleiben
- Wirtschaftliche Unsicherheit bleibt bestehen

Virusmutante macht Sorge und Hoffnung zugleich

Neue Omikron-Variante könnte Covid-19 endemisch werden lassen

Die Corona-Pandemie hat 2020 den stärksten Wirtschaftseinbruch der jüngeren Geschichte ausgelöst. Aufgrund neuer Virusvarianten konnte die Hoffnung auf eine rasche wirtschaftliche Erholung 2021 nur teilweise erfüllt werden. Doch das neue Jahr bietet Anlass für vorsichtigen Optimismus: Die mittlerweile vorherrschende Omikron-Variante des Virus ist aktuellen Untersuchungen zur Folge zwar deutlich ansteckender als die zuvor dominierende Delta-Variante, jedoch sind die Krankheitsverläufe meist milder. Dies zeigt sich in bislang niedrigeren Zahlen hinsichtlich der Krankenhauseinweisungen und der mit dem Virus in Verbindung stehenden Todesfälle. Mittelfristig könnte das Coronavirus durch die schnelle Ausbreitung endemisch werden und starke staatliche Einschränkungen zum Schutz der Gesundheit überflüssig machen.

Fallzahlen, Hospitalisierungen, Intensivpatienten und Todesfälle durch Covid-19 Pro 1 Mio. Einwohner, Stand: 14.02.2022



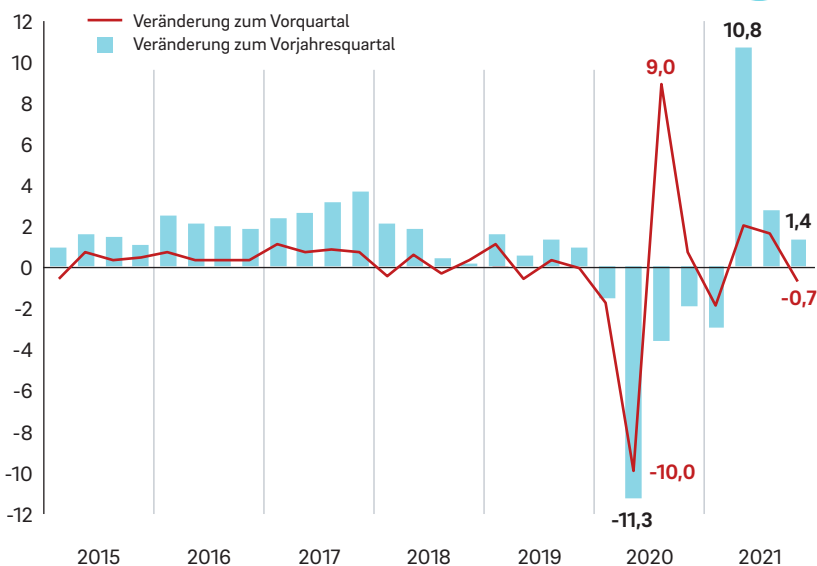
Quelle: Johns Hopkins University, Roland Berger

Wirtschaftswachstum bleibt hinter den Erwartungen

Die deutsche Wirtschaft erholte sich 2021 langsamer als erwartet

Das Bruttoinlandsprodukt ist im Jahr 2021 um 2,8% gestiegen. Damit ist das Wachstum der deutschen Wirtschaft deutlich hinter den Erwartungen zurückgeblieben: Für 2021 hatte die Bundesregierung im letzten Frühjahr ein Wachstum von 3,5% prognostiziert. Analysten führender Institutionen waren zu Jahresbeginn 2021 im Mittel sogar von einem Wachstum von 3,7% ausgegangen. Entscheidend für das unerwartet niedrige Wachstum waren globale Lieferengpässe sowie die anhaltenden Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung. Zum Ende des Jahres bremsen außerdem Inflationssorgen die wirtschaftliche Entwicklung. Im vierten Quartal 2021 ist das Bruttoinlandsprodukt gegenüber dem Vorquartal um 0,7% gesunken. Während die staatlichen Konsumausgaben zuletzt zwar zunahmen, verringerten sich sowohl privater Konsum als auch Bauinvestitionen verglichen zum Vorquartal. Zudem war das BIP im letzten Quartal immer noch um 1,5% niedriger als Ende 2019. Die deutsche Wirtschaft konnte also auch 2021 noch nicht zum Vorkrisenniveau zurückkehren.

Wachstum Bruttoinlandsprodukt 2015-2021 Kalender-, saison- und preisbereinigt [in %]



¹Vorläufige Daten, kalender-, saison- und preisbereinigte Veränderung ggü. Vorjahr

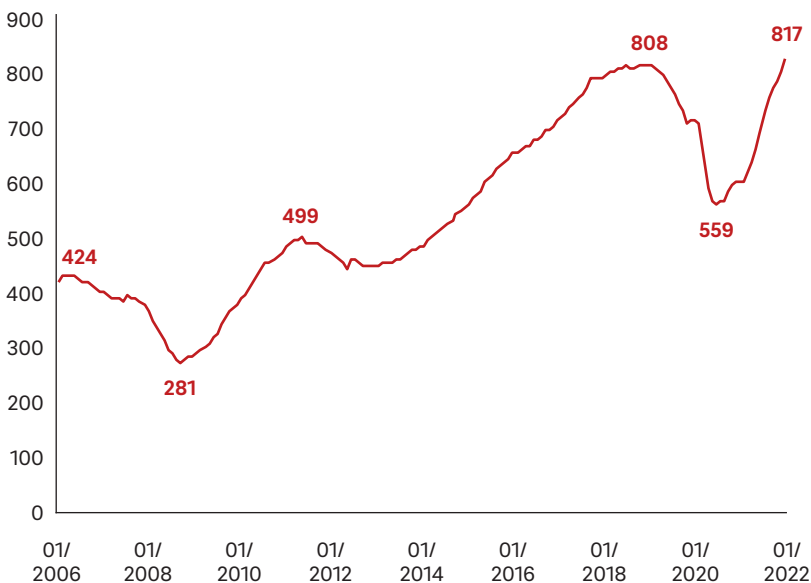
Quelle: Statistisches Bundesamt

Fachkräftemangel rückt in den Fokus

Bestand an offenen Arbeitsstellen auf höchstem Stand seit 20 Jahren

In Folge des Wirtschaftseinbruchs 2020 stieg die Arbeitslosigkeit, viele Beschäftigte konnten ihre Stellen nur dank Kurzarbeit behalten. Mittlerweile hat sich der Arbeitsmarkt jedoch erholt und der Fachkräftemangel rückt wieder in den Fokus. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen liegt aktuell mehr als 15% über dem Vorkrisenniveau. Die am meisten gesuchten Berufe finden sich in der Altenpflege und im Handwerk – die Vakanzzeit, also die Zeit zwischen Ausschreibung und Besetzung einer Stelle, betrug im Jahr 2021 in der Altenpflege 228 Tage und lag damit deutlich über dem Durchschnitt aller Berufsgruppen (119 Tage). Auch bei Bodenverlegern und Sanitärfachkräften dauert es im Schnitt länger als 210 Tage, bis eine offene Stelle besetzt werden kann. Doch nicht nur in der Pflege und im Handwerk wird ein Mangel an Arbeitskräften beklagt: Neben den Handwerkskammern hat auch nahezu jeder bedeutende Industrieverband in diesem Jahr vor den bedrohlichen Folgen einer sich verschärfenden Situation am Arbeitsmarkt gewarnt.

Bestand an gemeldeten offenen Arbeitsstellen Saisonbereinigt ['000]



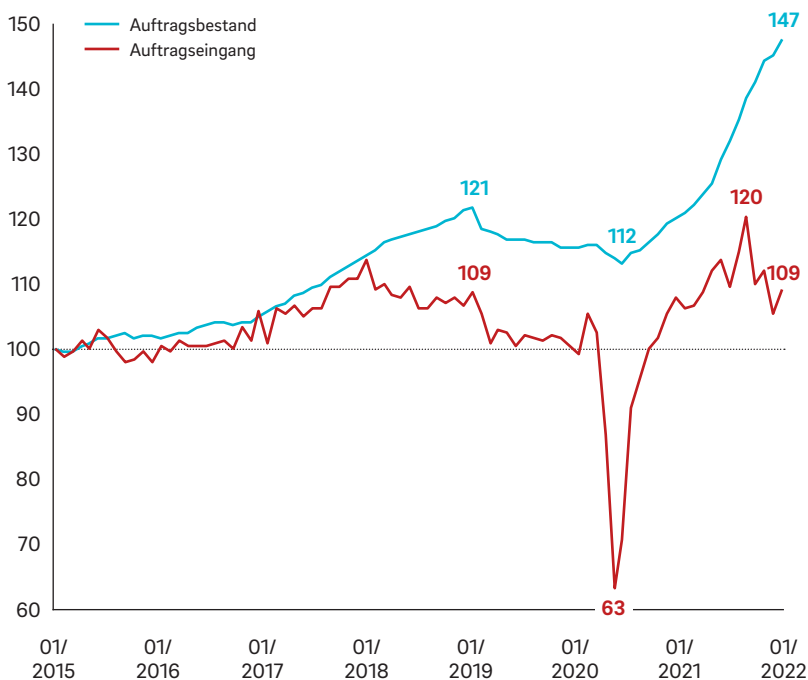
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Deutsche Industrie hat volle Auftragsbücher

Auslandsnachfrage steigt, Inlandsnachfrage gibt deutlich nach

Nachdem sich die Auftragseingänge nach dem "Lockdown-Schock" im März 2020 erstaunlich schnell wieder erholt hatten, ist seit August 2021 ein deutlicher Rückgang der Auftragseingänge zu verzeichnen. Während die Lage bei den Aufträgen aus dem Ausland volatil ist, sich in den letzten Monaten aber wieder positiv entwickelt hat, kühlte sich die Lage bei den inländischen Aufträgen deutlich ab. Allerdings haben die Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes Probleme, ihre vollen Auftragsbücher abzuarbeiten. Seit Juni 2020 wurden stets mehr neue Aufträge eingeholt als abgearbeitet. Grund hierfür sind vor allem Lieferengpässe bei Vorleistungsgütern und Rohstoffen. Der Index des Auftragsbestands liegt mittlerweile auf dem höchsten Stand seit Einführung dieser Statistik.

Auftragseingänge und -bestand im verarbeitenden Gewerbe Index, kalender- und saisonbereinigt [in %]



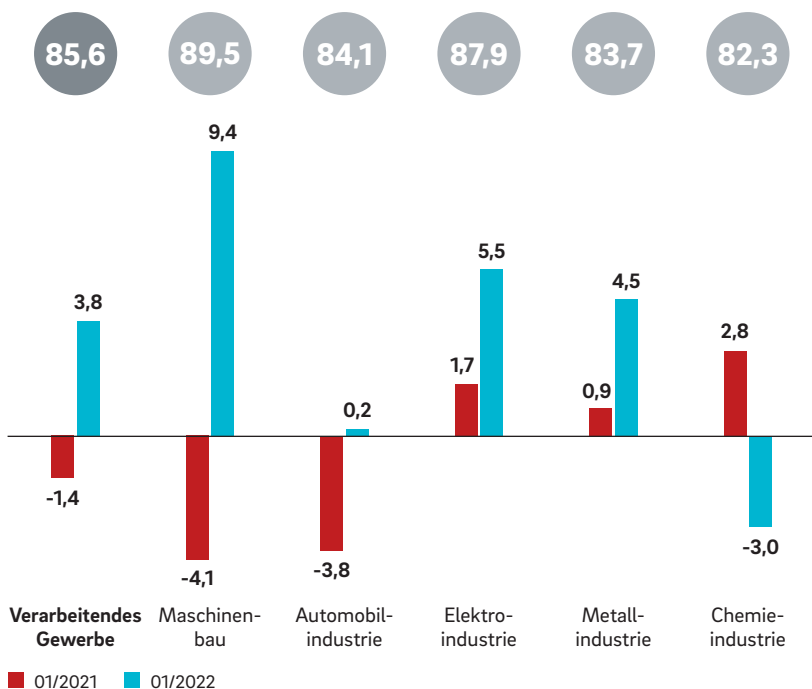
Kapazitätsauslastung im verarbeitenden Gewerbe weiter gestiegen

Chemische Industrie leidet jedoch unter hohen Energiepreisen

Nicht zuletzt aufgrund der guten Auftragslage im verarbeitenden Gewerbe konnte sich die Kapazitätsauslastung gegenüber dem Jahresanfang 2021 deutlich erholen und lag mit durchschnittlich 86% im Januar 2022 über dem Vorkrisenniveau. Besonders im Maschinenbau und in der Elektroindustrie konnten zuletzt starke Zuwächse bei der Auslastung verzeichnet werden. Trotz der aktuell guten Lage warnt der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau VDMA vor einem Abflauen der Auftragseingänge im Jahr 2022. Die Auslastung im Automobilsektor hingegen verharrt auf einem ähnlichen Niveau wie im Vorjahr, da die Industrie weiterhin stark von den Lieferengpässen bei Halbleitern betroffen ist. Einzig in der Chemieindustrie ist die Kapazitätsauslastung gegenüber dem Vorjahresmonat um 3 Prozentpunkte zurückgegangen. Der Verband der Chemischen Industrie (VCI) führt dies auf die zuletzt stark gestiegenen Energiepreise zurück, auf die Chemieunternehmen mit einer Drosselung ihrer Produktion reagiert haben.

Kapazitätsauslastung im verarbeitenden Gewerbe

Auslastung im Januar 2022 [%] (Kreise) und Veränderung ggü. Vorjahresmonat in Prozentpunkten



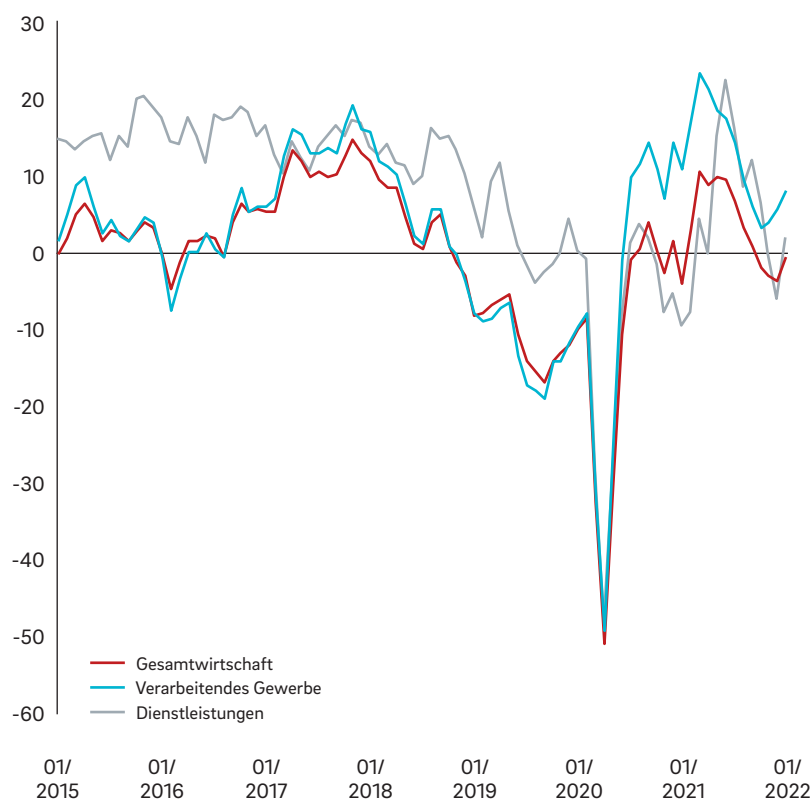
Quelle: Ifo Institut

Geschäftserwartungen wieder zurückhaltender

Nach starkem Anstieg kühlen sich die Erwartungen wieder ab

Die zwischenzeitlich positiven Geschäftserwartungen der deutschen Unternehmen zu Mitte des vergangenen Jahres haben sich nicht gehalten. Nachdem die Geschäftserwartungen im Sommer 2021 optimistischer als in den Jahren zuvor ausgefallen waren, sanken sie ab Herbst letzten Jahres deutlich ab, bleiben bislang aber über Vorkrisenniveau. Zuletzt sind die Geschäftserwartungen wieder leicht gestiegen – im Dienstleistungssektor schaut man hoffnungsvoll auf den Sommer und im verarbeitenden Gewerbe rechnen die Unternehmen mit einer Entspannung bei den Lieferengpässen. Die deutschen Unternehmen beginnen das Jahr 2022 also mit mehr Hoffnung, als sie das alte beendet haben.

Geschäftserwartungen deutscher Unternehmen Salden, saisonbereinigt

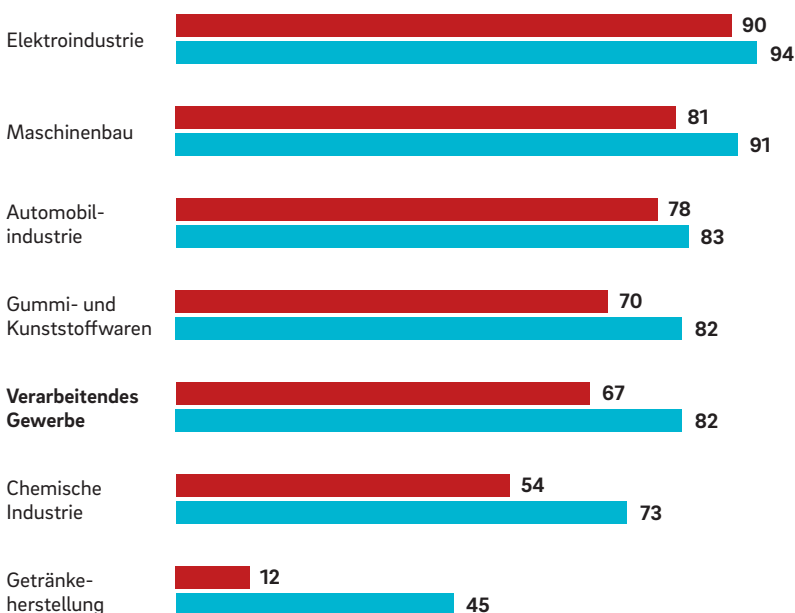


Leichte Entspannung bei der Materialknappheit

Dennoch sind viele Unternehmen noch von Lieferengpässen betroffen

Obwohl noch immer die Mehrheit der deutschen Industrieunternehmen über Lieferengpässe klagt, hat sich die Lage zuletzt ein wenig entspannt. Meldeten im Dezember 2021 in der Spitze noch mehr als 80% der Unternehmen Lieferengpässe, waren es im Januar 2022 67%. Besonders betroffen sind zum aktuellen Zeitpunkt noch die Elektroindustrie, der Maschinenbau sowie der Automobilsektor. Die leichte Entschärfung der Situation bei den Vorprodukten gibt den Unternehmen die Möglichkeit, die Produktion zu steigern und ihre hohen Auftragsbestände abzarbeiten. Ob sich allerdings eine Trendwende anbahnt, bleibt abzuwarten. Insbesondere die rasche Ausbreitung der Omikron-Variante, die mittlerweile auch in China angekommen ist, kann weiterhin zu Schließungen von wichtigen Frachtterminals führen und so für anhaltende Lieferschwierigkeiten bei kritischen Gütern sorgen.

Anteil der Unternehmen, die von Knappheit an Vorprodukten betroffen sind [%]



■ 01/2022 ■ 12/2021

Quelle: ifo Institut

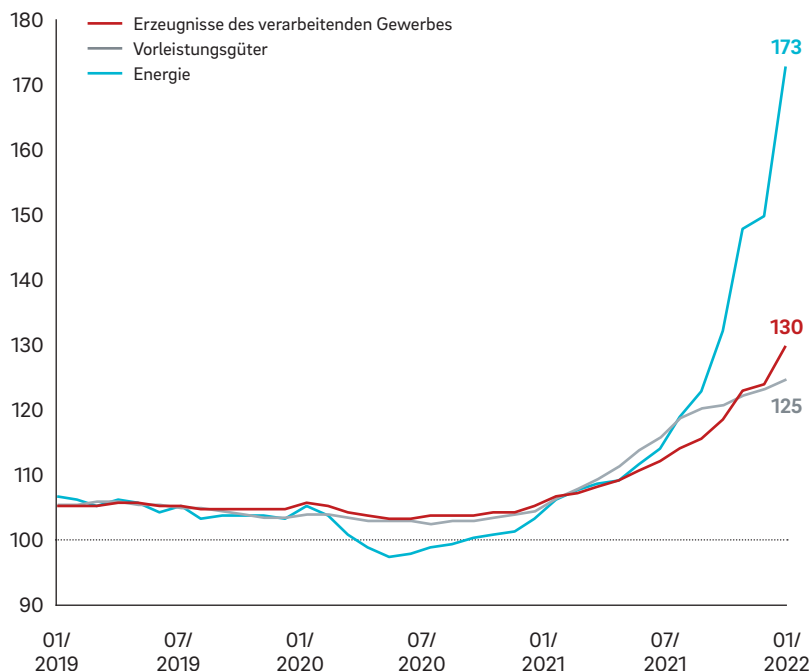
Explodierende Energiekosten treiben die Erzeugerpreise

Ökonomen erwarten aufgrund steigender Erzeugerpreise auch weiterhin hohe Inflation

Die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte waren im Dezember 2021 um 24,2% höher als im Dezember 2020 – was dem stärkstem Anstieg der Erzeugerpreise seit Beginn der Erhebung im Jahr 1949 entspricht. Entscheidende Ursache für die stark gestiegenen Erzeugerpreise sind die Energiekosten, die im Dezember um 69% über dem Vorjahresmonat lagen. Der Anstieg der Energiepreise wiederum ist hauptsächlich auf zwei Gründe zurückzuführen: Zum einen traf ein konjunkturbedingter Nachfrageanstieg nach Brennstoffen auf ein knappes, vergleichsweise unelastisches Angebot. Zum anderen haben sich die Preise für Emissionszertifikate im vergangenen Jahr vervielfältigt und lagen zuletzt bei knapp 90 Euro pro Tonne CO₂. Neben den Energiepreisen sorgen auch die wegen Lieferproblemen steigenden Kosten für Vorleistungsgüter für einen Anstieg der Erzeugerpreise.

Erzeugerpreise deutscher Unternehmen

Index, 2015 = 100



Quelle: Statistisches Bundesamt

Deutsche Unternehmen erwarten weiter steigende Preise

Insbesondere Nahrungsmittel und Energie dürften teurer werden

Die steigenden Erzeugerpreise spiegeln sich mittlerweile auch in der Erwartungshaltung der deutschen Unternehmen wider. Eine überwiegende Mehrheit der Handelsunternehmen geht dem ifo Institut zur Folge von höheren Preisen in ihrem Sektor im Jahresverlauf aus. Es liegt nahe, dass sie sich bei ihrer eigenen Preissetzung an den Erwartungen ihrer Branche orientieren und ihre eigenen Preise entsprechend anheben. Die Preisermutungen sind daher ein starkes Signal dafür, dass es im laufenden Jahr zu Preiserhöhungen kommen und der Inflationsdruck zunächst hoch bleiben dürfte.

Preiserwartungen deutscher Handelsunternehmen Salden



Quelle: Ifo Institut

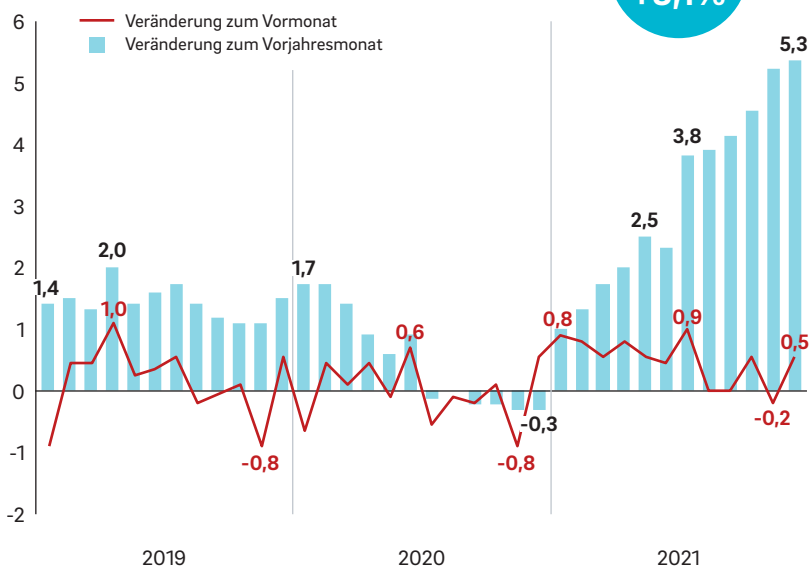
Verbraucherpreise steigen so stark wie seit fast 30 Jahren nicht mehr

Inflationsrate stieg 2021 um 3,1% verglichen zum Vorjahr – Anstieg nur teilweise auf Sondereffekte zurückzuführen

Die Inflation ist 2021 auf den höchsten Stand seit 30 Jahren gestiegen. Im Jahresdurchschnitt betrug der Anstieg der Verbraucherpreise 3,1%, wobei die Teuerungsrate im Dezember sogar rund 5,3% verglichen zum Vorjahresmonat betrug. Neben temporären Basiseffekten aufgrund niedrigerer Preise im Jahr 2020 (geringere Nachfrage, Mehrwertsteuerabsenkung) wirkten sich auch Lieferengpässe sowie die enorm gestiegenen Energiekosten preissteigernd aus. Der Inflationsdruck dürfte insbesondere zu Beginn dieses Jahres weiterhin hoch bleiben. Zwar fällt ab Januar 2022 der auf die temporäre Absenkung der Mehrwertsteuer zurückzuführende Sondereffekt weg, das Preisniveau liegt aufgrund der Dynamik des vergangenen Halbjahres allerdings deutlich höher als noch vor einem Jahr. Außerdem werden die mit den Lieferengpässen einhergehenden Kostensteigerungen und verzögerte Anpassungen an gestiegene Energie- und Rohstoffpreise 2022 voraussichtlich zu weiterhin hohen Teuerungsraten führen.

Entwicklung der Verbraucherpreise 2019-2021

[%]



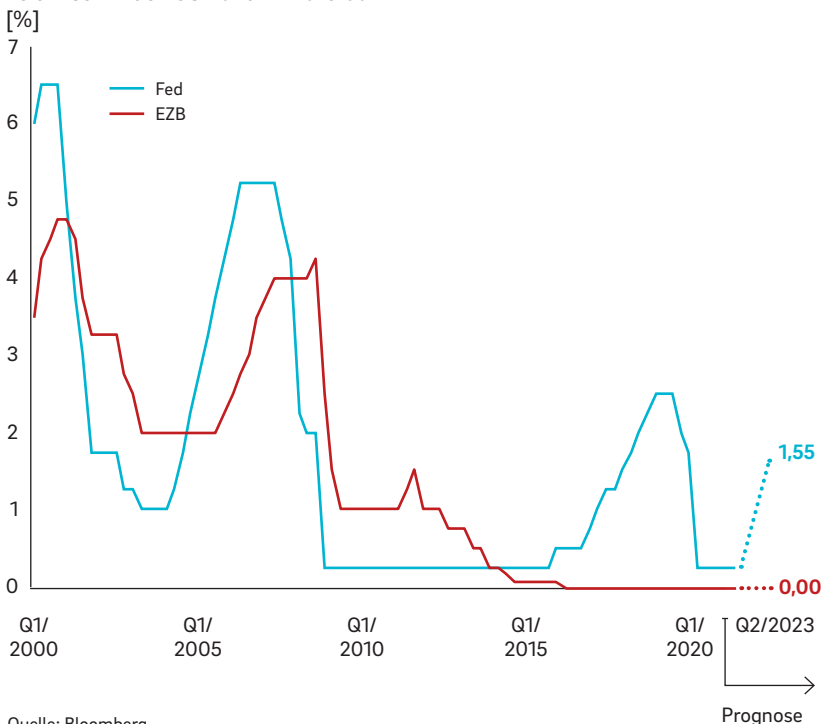
Quelle: Statistisches Bundesamt

Inflationsentwicklung setzt Notenbanken unter Druck

Noch ist keine Zinswende der EZB in Sicht

Die in vielen Teilen der Welt stark angestiegene Inflation setzt die Zentralbanken unter Druck. Dabei gibt es allerdings deutliche Unterschiede in ihren Handlungen. Anders als die US-Notenbank Fed plant die EZB noch kein Ende der ultralockeren Geldpolitik. Zwar soll das pandemiebedingte Notfallprogramm PEPP ab März eingestellt werden, gleichzeitig wird aber anderes Anleihekaufprogramm weiter aufgestockt. Auch Zinsschritte plant die EZB im Gegensatz zur Fed und zu anderen wichtigen Notenbanken frühestens ab 2023. Eine Leitzinserhöhung verteuert die Kreditvergabe an Unternehmen und Konsumenten und kann damit die Konjunktur bremsen. Ein gutes Argument, mit einer Leitzinserhöhung vorsichtig zu sein. Andererseits wird ein höherer Leitzins benötigt, um die Inflation zu bekämpfen – denn "billiges" Geld kann zu einer hohen Teuerungsrate beitragen. Und eine hohe Inflation belastet ihrerseits Konsument wie auch Wirtschaft und kann am Ende zu einer Stagflation, einer wirtschaftlichen Stagnation bei gleichzeitig hoher Inflation, führen. Zudem ist Planungssicherheit für Unternehmen essenziell.

Leitzinsen in den USA und im Euroraum

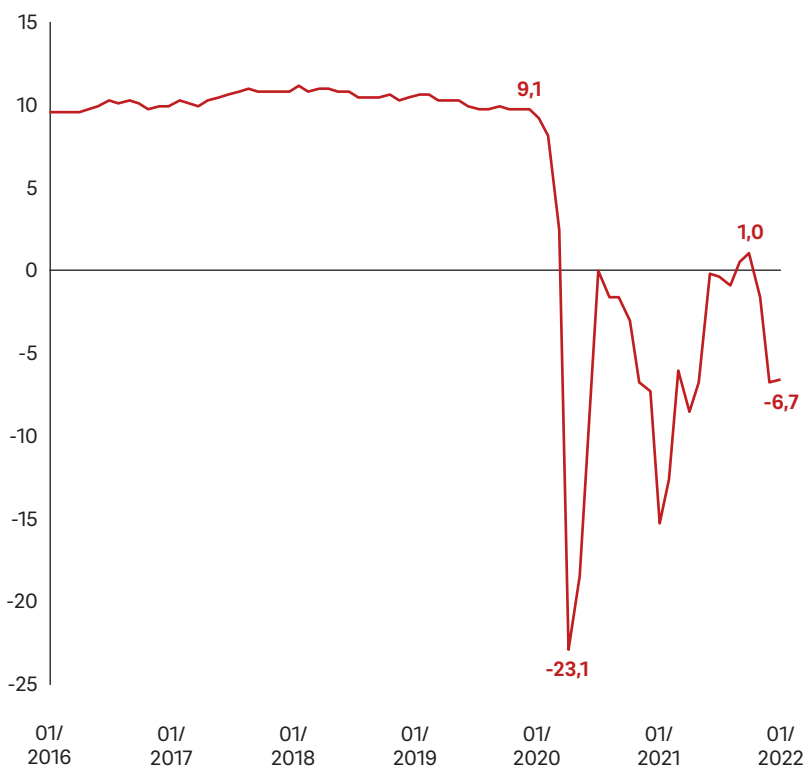


Konsumenten blicken eher negativ ins neue Jahr

Omikron-Welle und steigende Preise beeinträchtigen Konsumentenvertrauen

Die Stimmung der Konsumenten hat sich angesichts der schlechten Nachrichten mit Blick auf die sich rasant ausbreitende Omikron-Variante und die hohen Inflationsraten wieder deutlich eingetrübt. Sowohl die Konjunktur- als auch die Einkommenserwartungen sind laut GfK deutlich schlechter. Als Grund hierfür nennen die Wirtschaftsforscher der GfK neben den Ende 2021 abgesagten Weihnachtsmärkten auch die 2G-Regelungen im Einzelhandel, die die Stimmung der Verbraucher trüben. Von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung des Konsumklimas wird der Pandemieverlauf sein. Sollte es im Frühjahr zu einer Beruhigung des Infektionsgeschehens kommen und Beschränkungen aufgehoben werden, wird sich voraussichtlich auch die Binnenkonjunktur erholen.

GfK-Konsumklima-Index



Quelle: GfK

Die Erholung der Wirtschaft könnte holprig bleiben

Wichtige Chancen und Risiken in Deutschland – ein Überblick

Wirtschaft

- + **Vorsichtige Entspannung bei Lieferengpässen** in Sicht
- + **Gute Auftragslage** bei gleichzeitig wieder anziehender Auslandsnachfrage
- + **Lockerung der Pandemiebeschränkungen** mit Perspektive auf mögliches Abklingen der Pandemie
- + **Weiterhin hohe Liquidität im Markt**, keine Kreditklemme zu befürchten
- **Inflation sorgt für Unsicherheit** sowohl bei Erzeugern als auch bei Verbrauchern
- **Mögliche Zinserhöhung** könnte die Finanzierungssituation anspannen
- **Mögliche Versorgungsengpässe bei Energie** setzen Unternehmen unter Druck
- **Neue Virusvarianten** sind nicht ausgeschlossen und können weiter belasten

Politik

- + **Politische Stabilität** durch neu gewählte Regierung in Deutschland und Kontinuität der Regierung in Italien
- + **Neue Bundesregierung** als Treiber anstehender Transformationsprojekte
- **Geopolitische Unsicherheit** im Spannungsfeld EU, USA, Russland, China
- **Chinesische Zero-Covid-Strategie** kann zu erneuten Lieferproblemen führen
- **Zunehmende Destabilisierung** durch gesellschaftliche Polarisierung
- **Politische Unsicherheit** aufgrund anstehender Wahlen in Frankreich

Quelle: Roland Berger

Wirtschaftliche Unsicherheit bleibt bestehen

Omikron und Lieferengpässe bremsen Erholung

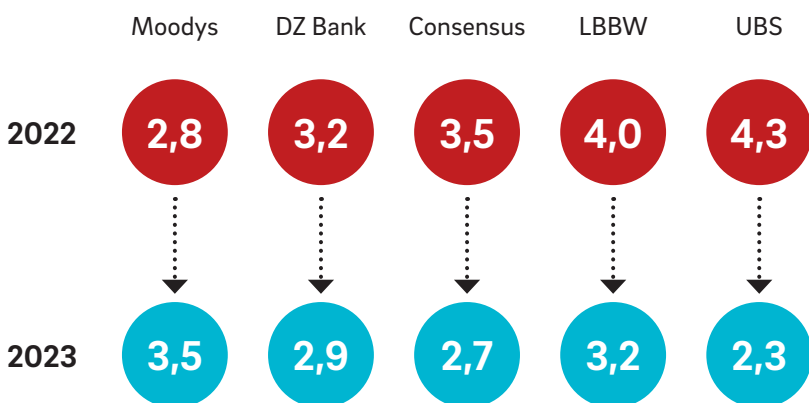
In den kommenden Monaten dürfte das Wirtschaftswachstum in Deutschland eher verhalten ausfallen. Obwohl eine leichte Entspannung bei Lieferengpässen in Sicht ist, sind noch immer viele Unternehmen davon betroffen. Ein Ende dieser Engpässe wird noch auf sich warten lassen. Auch die Preise werden zumindest im ersten Halbjahr weiter steigen. Selbst wenn die EZB die Zinswende bereits vor 2023 einleiten würde, wird es voraussichtlich mehrere Monate dauern, bis sich diese auf die Inflationsrate auswirkt.

Hoffnung machen die ersten Daten zur Omikron-Welle, die auf mildere Krankheitsverläufe hinweisen. Sollten sich diese ersten Trends bestätigen und Beschränkungen zum Gesundheitsschutz aufgehoben werden, ist mit einer Besserung der Konsumentenstimmung zu rechnen. Insbesondere der Handel und die Dienstleister blicken hoffnungsvoll auf den Sommer.

Kommt es zur besagten Erholung, dürfte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2022 höher ausfallen als im Vorjahr. Im Mittel erwarten führende Analysten ein Wachstum von 3,5% in diesem und 2,7% im kommenden Jahr. Die Spannweite der Einschätzungen ist allerdings sehr breit: So schätzt die Ratingagentur Moodys, dass die deutsche Wirtschaft in diesem Jahr um 2,8% wächst, während die UBS von 4,3% ausgeht.

Wachstumsaussichten für die deutsche Wirtschaft

Prognose BIP-Wachstum für die Jahre 2022 und 2023



Quelle: Consensus Economics

Ihre Ansprechpartner bei Roland Berger



David Born

Roland Berger Institute (RBI)
OpernTurm
Bockenheimer Landstr. 2-8
60306 Frankfurt
david.born@rolandberger.com
+49 160 744-6500



Steffen Geering

Roland Berger Institute (RBI)
Fürstenwall 172
40217 Düsseldorf
steffen.geering@rolandberger.com
+49 160 744-2194

ROLAND BERGER ist die einzige Strategieberatung europäischer Herkunft mit einer starken internationalen Präsenz. Als unabhängige Firma, im alleinigen Besitz unserer Partnerinnen und Partner, sind wir mit 50 Büros in allen wichtigen Märkten präsent. Unsere 2400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeichnet eine einzigartige Kombination aus analytischem Denken und empathischer Einstellung aus. Angetrieben von unseren Werten Unternehmergeist, Exzellenz und Empathie sind wir überzeugt davon, dass Wirtschaft und Gesellschaft ein neues, nachhaltiges Paradigma benötigen, das den gesamten Wertschöpfungskreislauf im Blick hat. Nur so können wir die tiefgreifenden Herausforderungen unserer Zeit heute und morgen erfolgreich meistern.

Herausgeber

Roland Berger GmbH
Sederanger 1
80538 München
Deutschland
+49 89 9230-0

Die Angaben im Text sind unverbindlich und dienen lediglich zu Informationszwecken. Ohne spezifische professionelle Beratungsleistung sollten keine Handlungen aufgrund der bereitgestellten Informationen erfolgen. Haftungsansprüche gegen Roland Berger GmbH, die durch die Nutzung der in der Publikation enthaltenen Informationen entstanden sind, sind grundsätzlich ausgeschlossen.

© 2022 ROLAND BERGER GMBH. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.